

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Steelens Lvstspiele

Steele, Richard

Leipzig, 1767

Zweyter Aufzug.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1744

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist in der Lucinde Zimmer.)

Orgon, Lucinde, Zannah.

Orgon. Miß Lucinde, Ihr Herr Vater hat mir erlaubt Ihnen aufzuwarten, und mit Ihnen von der Hochzeit zu sprechen.

Lucinde. Sie mit mir von der Hochzeit?

Orgon. Ja, Miß, von der Hochzeit mit meinem Sohne Cleanth.

Lucinde. (bey Seite) Das läßt sich eher hören.

Orgon. Ich ließ ihn deswegen von Dsfurt kommen, erst gestern kam er an, und wenn ein Vater davon urtheilen kann, so bringt er von der Universität die Mine eines Hofmanns mit. Ich liebe meinen Sohn von Herzen, und ich hoffe, Miß, Sie werden glauben, daß ich bey meinen Absichten mit Ihnen alle mögliche Hochachtung für Sie habe.

Lucinde. Ich würde keinen Verstand haben, Sir, wenn ich das nicht glaubte.

Orgon. (bey Seite) Wenn ich mich noch auf die Sprache besinnen kann, die ich ehemals gegen

gegen meine Geliebte führte, so will ich Eleanthen den Weg bahnen, und sie in große Erwartung von meinem Sohn setzen. (laut) Ja, Miß, hätte ich nur meinen Federhut auf, lange Hosen, und ein Wamms an, wie ich anhatte, als ich Ihres unterthänigsten Dieners Mutter heyrathete, ich wollte sein Freywerber seyn. Ich heyrathete sie als ein eben so junges Ding wie Sie, sie sah allerliebßt aus, aber doch nicht so einnehmend, wie Sie.

Lucinde. Sie beschämen mich, Sir.

Orgon. Ihr Busen war weich, wie ein Küssen, allein so eine schlanke Taille hatte sie nicht. An manchen Mägdechen ihrer Taille künsteln die Mütter, halten sie knapp in Essen, schnüren sie feste, und schmählen beständig. Aber ihre Taille war das Werk der Natur, frey, ungezwungen, gesund, und . . . Aber ihre Reize hatten gar nicht die Ausflüsse, die die Ihrigen haben.

Lucinde. Pfuy doch! Pfuy doch!

Orgon. Sie hatte nicht die unzähligen Grazien, so ein Heer von Liebesgöttern und Zephyrn, so viel Millionen Sylphen, als Sie umgeben, die ein Liebhaber nur auf das zweyte mal erblickt.

Lucinde. Pfuy doch! Sie werden Ihrem Sohne nichts zu sagen übrig lassen, Sir.

Orgon.

416 Der lügenhafte Liebhaber.

Orgon. (Zu Seite) Ich hätte nicht gedacht, daß ich noch ein so gutes Gedächtniß hätte. Ich sehe es wohl, daß die jetzigen Mädchen Töchter von den ehemaligen sind. Mit Schmeicheley kann man immer noch alles ausrichten. (laut) Cleanth ist mein einziger Sohn, und ich wünschte sehr, ihn gut versorgt zu sehn. Ich muß gestehn, ich glaube, er hat einige Verdienste.

Lucinde. Er würde seiner Familie keine Ehre machen, wenn er aus der Art schläge. Aber einen gleich auf das erstemal so empfangen, als wenn er ein Recht auf uns hätte . . .

Orgon. Ich will ihn gleich vor Ihrem Fenster vorbeys führen; Sie sollen mit Ihren eignen Augen urtheilen. Ich glaube, er hat auf alles ein Recht, nur auf Sie nicht, aber wenn sich ein Frauenzimmer von so vielen vortrefflichen Eigenschaften verheyrathet, muß es sich herab lassen. Keine Antwort! Leben Sie wohl, meine Tochter. Wir glauben das nur gar zu gerne, was wir wünschen. (Er geht ab.)

Lucinde. Es ist wohl wahr, Hannah, was du mir sagtest, der alte Orgon würde kommen und mir seinen Sohn anbieten.

Hannah. Ja, ich behorchte gestern Abend den Alten, da hörte ich es. Aber, Mademoisell, Sie haben doch wohl das Lied noch nicht gelesen,

gelesen, das auf Sie gemacht worden ist. Des ist recht artig, der Herr stirbt für Sie, wie er darinnen sagt, es sind lauter Verse.

Lucinde. Es mag sie gemacht haben, wer da will, so ist es nicht der erste, den ich zum Poeten gemacht habe. Man sage immer, die Natur macht den Dichter, ich sage, die Liebe macht ihn. Hast du nicht gesehn, wie junge Stutzer, die nicht den geringsten Wiß mit auf die Welt gebracht hatten, verliebt geworden sind und Verse gemacht haben, und ganz gute, in so ferne sie ihnen eine gute Parthie verschafften. Nun ich muß doch sehn! (Sie liest) . . . Armer Mann! . . . Das Motto ist wahr und poetisch genug . . . Gewiß nichts rührt eines Frauenzimmers Herz mehr als Verse. . . Wie, Hannah, glaubst du wohl, daß mein ernsthafter Liebhaber so etwas artiges gemacht hat? Meynst du das?

Hannah. Nein, Mademoisell. Niemand macht Lieder auf ein Frauenzimmer, das ihm gewiß ist.

Lucinde. Er glaubt, ich bin ihm gewiß? Der Unverschämte!

Hannah. Ich weiß es weiter nicht, als daß er mir sagte, er wollte mich fortjagen, so bald er Sie geheyrathet hätte.

Dd

Lucinde.

Lucinde. Das sieht ihm ähnlich. So macht es das mißtrauische Volk. Ich hätte große Lust, mich anders anzuziehn, mein Gesicht in die schönsten Falten zu legen, ihn rufen zu lassen, und ihm den Abschied zu geben. Ich weiß, er liebt mich.

Hannah. So viel ich aber weiß, hat er seine Liebe noch durch nichts, als durch Mißtrauen an den Tag gelegt.

Lucinde. Ich sagte dir, ein Eifersüchtiger könne lieben? Da habe ich mich sehr geirrt, seine Begierden gehn nur auf sein eignes Vergnügen, ihm ist es gleichgültig, was der Gegenstand seiner Begierden erduldet, wenn er nur befriedigt wird. Nein er liebt mich nicht, es lüstert, es hungert ihm nach mir.

Hannah. Es hungert ihm? Gewiß, Mademoisell, wenn ich sein Koch seyn, und Sie für ihn zurechte machen sollte, ich wollte ihn schon vergiften. Aber es ist mir lieb, daß Simon nicht gethan hat, was Sie ihm befohlen, sondern des Herrn seinem Diener gesagt hat, wer Sie wären und wo Sie logirten.

Lucinde. Das hat der Schelm gethan? Rufe ihn her.

Hannah. Simon! Simon!

Zweyter

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Simon.

Lucinde. Ich werde euch endlich wohl noch fortjagen müssen, ihr unverschämter Kerl. Steht mir nicht da, und gafft mich an, und trippelt, und nutzt den Livereyhut ab, um eine Entschuldigung zu finden, sondern antwortet mir, und das gleich.

Simon. Das werde ich thun, Mademoiselle, so bald Sie mich etwas fragen.

Lucinde. Monsieur Naseweis, habt ihr nicht dem Bedienten des Herrn im Park gesagt, wer ich wäre, ob ich es euch gleich immer verbiete, wenn ich früh ausgehe. Erzählet mir alles, was zwischen euch vorgegangen ist.

Simon. Ja, Mademoisell, des Herrn sein Herr Diener kam auf mich zu, that recht höflich, und sagte mir, sein Herr spräche mit einer Lady, die vermuthlich meine Herrschaft wäre. Alsdenn fieng er an von Trinkgeldern, von Schwenzelpennigen zu plaudern, endlich, nachdem wir eine ziemliche Zeit geschwast hatten . . .

Lucinde. Ohne langen Eingang, was fragte er dich, Unverschämter, das sage mir, das sage mir!

Simon. Er fragte mich um Sie und um Mademoisell Victorien. Ich antwortete die artigste von den beyden ist meine Herrschaft.

Dd 2

Lucinde.

Lucinde. Fürche dich nicht, Simon, ich bin niemals auf einen Bedienten böse, der die Wahrheit sagt.

Simon. Hernach sagte er, er würde stolz auf meine Bekanntschaft seyn. In der That, Mademoisell, der Mensch konnte recht artig sprechen, und erwies mir sehr viel Hochachtung, Ew. Herrlichkeit wegen. Er kann über die Massen artig sprechen, er sagte, ich wäre ein Herr und hätte viel Verstand. Endlich sagte er, er wollte wieder kommen.

Lucinde. Nun gehe nur wieder, ich brauche dich nicht weiter. (Er geht ab.)

Zannah. Alles das zusammengenommen, Mademoisell, dünkte ich, der Herr könnte Ihnen nicht mißfallen.

Lucinde. Hätte Eleanth sein Ansehn und seine Manieren, wie leicht würde er Eleonen verdrängen. (Simon kömmt wieder.)

Simon. Herr Eleon ist da, Mademoisell. (Er geht ab.)

Lucinde. Er hat gewiß nichts von dem neuen Vorschlage gehört, der mir gethan ist.

Zannah. Vielleicht hat er etwas davon gehört, und will darüber toben, und Ew. Herrlichkeit Vorwürfe machen. Ich wundere mich, warum Sie ihn bey den Umständen vor sich lassen.

Lucinde.

Lucinde. Ich will ihn bis aufs Leben quälen; er soll alles empfinden, was jemals ein Mann von seiner gebornen Geliebten, einer Frau, hat erdulden müssen.

Hannah. Sein Vater, Mademoisell, hat schon so lange sollen aus Suffolck kommen. Es werden wunderbare Kunstgriffe in der Welt gebraucht; doch mir kommt es nicht zu, davon zu reden.

Lucinde. Sein Vater mag auch endlich noch kommen; ganz mag ich ihn doch nicht verlieren; er sey so schlimm wie er will, er ist doch besser, als gar keiner. Bleibe hier, ich will mit dir sprechen, als wenn er nicht da wäre.

Dritter Auftritt.

Lucinde. Hannah. Cleon.

Cleon. Ach Lucinde! du Ungetreue! Leichtsinrige Lucinde!

Lucinde. Aber, Hannah, du hast mir nicht gesagt, was der Herr sagte, es ist kein Mensch da, du kannst frey reden . . .

Cleon. Kein Mensch ist da? Was bin ich denn? Eine Meubel? Ich bin kein Mensch, ich bin unsichtbar? Ja ich glaube, ich werde es bald seyn. Die Undankbare! die Treulose!

Lucinde. Nun, erzähle mir es doch, wie zerschlug sich die Sache?

Ob 3

Cleon.

Cleon. Das heißt doch einen beschimpfen! Wie, sehen Sie mich nicht, Mademoisell?

Hannah. Weil sie immer ganz höflich gegen ihn that, hatte er die Thorheit, und mischte sich vor der Zeit in ihre Angelegenheiten. Vor allen Dingen hielt er es für nöthig, daß ihr Kammermägdechen, ihr treues Mägdechen, Betty, den Abschied bekäme.

Cleon. Ihr treues Mägdechen, Betty! . . . Die verrätherische, die verläumberische Hannah . . . Wenn Sie mich nur anhören wollten, Mademoisell . . . Sie müssen mich anhören

Lucinde. Gehe doch, Hannah, und sieh was für ein Lermen draußen ist.

Cleon. Der Lerm ist hier, Mademoisell, ich mache das, was Sie Lerm nennen. Ich schreye über die Kränkung meiner Rechte, und sage aller Welt das Unrecht, das ich leide.

Lucinde. Abkühlende Kräuter wohl abgekocht, alle Abend einen niederschlagenden Trank von Wieswurzsaft, eine strenge Diät, thut in dergleichen Zufällen gute Dienste.

Cleon. Zufällen! Was für Zufälle? Ich möchte närrisch werden, so gehen Sie mit mir um. Wollen Sie Ihren Spas mit mir haben?

Hannah. Ihren Spas? Nein, wahrhaftig, mit der Raserey ist nicht zu spasen. . . Ha! ha! ha!

Cleon

Cleon. Höre, Hannah . . . Ich gebe dir gleich was . . . Halt dein Maul.

Hannah. Liebste Mademoisell, beschützen Sie mich . . . Gehen Sie doch zu ihm hin.

Lucinde. Er mag dich haschen! Himmel! Wie er aussieht! . . . Haschen Sie sie.

Hannah. Haschen Sie sie. (Eine läuft um Lucinde. Haschen Sie sie. die andere.)

Cleon. Vortrefflich! . . . Nein, Mademoisell. Ihr Galanthomme, Ihr Stutzer, bey dem Sie gestern Abend waren, Ihr artiger Tänzer, der Sie so divertirt hat, mag Sie haschen. Er war Ihr Schäfer, und Sie vermuthlich eine Wasser- oder Waldnymphe. Ha! ha! die ganze Nacht bey einem jungen Menschen zu bleiben! Ha! deswegen sehen Sie so verändert aus? Nicht wahr! . . . Eine feine Lady . . . Sie wundern sich, wie ich es erfahren habe! . . . Ja, ein andermal suchen Sie sich einen verschwiegnern aus . . . er hat mir alles selber erzählt. . . . Sinke in Ohnmacht . . . Stirb vor Schaam, da du dieses hörst . . .

Lucinde. Ich schäme mich auch in der That, in dessen Namen, der dieses sagt. Würden Sie wohl solche Beleidigungen sagen, wenn Sie bey sich selbst wären?

D d 4

Cleon.



Cleon. O die Undankbare! . . . Bin ich nicht zwey ganzer Jahre, zwey Jahrhunderte lang der ergebenste Sklave Ihrer Reize gewesen, und nun soll ich leiden, daß einer, den Sie von gestern her kennen, Sie bewirthe, und die ganze Nacht mit Ihnen tanzt?

Lucinde. Nicht so laut! Mein Vater möchte herunter kommen.

Cleon. Dein Vater? Treulose! Du hast keinen Vater. Des Nachts auf dem Wasser herumzufahren!

Lucinde. Nun ja, des Nachts auf dem Wasser. Was ist's weiter?

Cleon. Die ganze Nacht.

Lucinde. Was folgt daraus?

Cleon. Und Sie erröthen nicht, wenn man es Ihnen sagt?

Lucinde. Worüber soll ich erröthen? Ich weiß nicht, was Sie wollen.

Cleon. Kannst du noch so kaltfinnig fragen, was ich will, du Längerinn, du Landläuferinn, du bist mir eine feine Lady mit deinen Mitternachtslustbarkeiten. Aber was verlange ich von dir? Ich kann dich nicht auf meinen Knien Ceres nennen, dir ein Opfer von Sommerfrüchten bringen, und deine Eitelkeit vergöttern. Wahrhaftig, du bist keine Göttinn, du bist ein Weib, betrügerisch, wie alle andre.
Mit

find, ich fürchte mich für alles, ich beneide alles, was sich dir nähert. Eine zärtliche Mutter kann ihr einziges lange gehofftes Kind mit keiner liebevollern Furcht bewachen. Sie denkt, das Essen gebehrt ihm nicht, wenn sie nicht dabey ist, und jedes Lüftchen, das es anweht, macht das Fieber, wenn sie es nicht in ihren Armen beschirmt. So ängstlich ist meine Ihnen gleichgültige Bekümmerniß um Sie, und ich soll einen andern . . .

Lucinde. Was für einen andern?

Cleon. Sie machen ein Geheimniß aus Ihrem Umgang mit ihm? Das ist das einzige, was mir bey der ganzen Sache verdächtig ist. Der andre? Cleanth ist ein anderer.

Lucinde. Ich habe ihn noch niemals gesehen. Cleanth?

Cleon. Wie. Sie haben ihn nicht gesehen, ob er sich gleich mit reizenden Symphonien, mit prächtigen Gerichten einen Blick von Ihnen erkaufen wollte, auch da nicht, als die aufsteigenden Meteore den Tag wieder zurück brachten? Sie haben ihn nicht gesehen? O das war zu hart, zu unfreundlich! Nicht einen Blick für alle die Galanterie! Aber die Liebe ist blind. Sie können die ganze Nacht bey dem Sohne, und den ganzen Tag bey dem Vater seyn, und doch keinen sehen? Sein Vater ist diesen Morgen

gen bey Ihnen gewesen. Sinnen Sie auf keine Entschuldigung! Ich kenne Ihre Kunstgriffe und den Endzweck derselben. Sehen Sie, gehen Sie, nehmen Sie Ihren Cleanth. Vergessen Sie Ihren Liebhaber, wie er Sie vergessen muß! (Er will gehen.)

Lucinde. Hören Sie nur noch drey Worte!

Cleon. Und was?

Lucinde. Hören Sie mich!

Cleon. Nein, nein, Ihr Vater möchte herunter kommen.

Lucinde. Er kommt nicht, er kann uns auch nicht behorchen. Wir haben Zeit, wir sind allein genug, daß ich Ihnen Ihren Irrthum benehmen kann.

Cleon. Ich will nichts hören, wenn Sie nicht sagen, Sie wollen mich heyrathen, zur Versicherung von selbst jetzt drey Küsse und Ihr Wort auf immer geben.

Lucinde. Um beruhigt zu werden, um unsre Freundschaft zu erneuern, sollen Sie drey Küsse haben . . .

Cleon. Drey Küsse, Ihr Wort und Ihre Hand.

Lucinde. Nichts weiter? Sind Sie dann zufrieden?

Cleon. Ich mache noch größere Bedingungen, wenn Sie diese nicht eingehn. Geschwind also!

Lucinde.

Lucinde. Nun denn . . . Mein, mein Vater möchte kommen! Ha! ha! ha!

Cleon. Sie lachen meiner Leiden? Spotten meines Zorns? Ist das die schöne Belohnung meiner Liebe? Rache! Rache! Ich will sie deinem Geliebten ins Herz drücken. Unfre Degen, unfre Degen sollen lieber unser Recht erst entscheiden, als daß er dessen genießt, wozu mich eine lange geduldige Liebe berechtigt; ich werde mir selbst Recht verschaffen, und den Schimpf abwenden, mit dem er mich bedroht. Doch vielleicht ist die, um die wir uns streiten werden, vielmehr schon für mich verloren.

Lucinde. Herr Cleon, Sie haben sich sehr viel Freyheit genommen, Sie sagen, ich habe Sie durch einen andern beleidigt. Wenn Sie aber von der, um die Sie sich streiten wollen, so urtheilen, wie Sie eben sagten, so ist es besser, Sie geben sie verloren.

Cleon. Sehen Sie nur, Mademoisell . . . so . . . also . . . Was das betrifft . . . Sie haben nicht bedacht, was Sie mir gesagt haben.

Lucinde. Ha! ha! ha!

Cleon. Das alles soll Ihnen . . . Sie sollen es bereuen. (Er läuft unwillig fort.)

Lucinde. Das ist alles, was wir davon haben, daß uns anfangs ein Schein von Herrschaft

schaft gelassen wird . . . Das sind die Geschöpfe, die geböhren sind uns zu regieren; sie kriechen, sie schmeicheln, sie bewerben sich demüthig um unsre Gunst; geben wir sie ihnen, dann werden sie eigenfinnig, stolz und unverschämt, grübeln über unser Geschenk, über die Art, wie wir es gegeben, mit allen kleinen Kunstgriffen nach, wodurch die Undankbaren die Empfindung und das Bewußtseyn der Wohlthat verbergen oder unterdrücken.

Hannah. Ja, ja, Mademoisell, so machen sie es. Ich hatte auch einmal einen Schatz, einer Lady Kellermeister, dem gab ich eine Haarlocke von mir, und der Bösewicht sagte hernach, als wir uns zankten, die Hälfte von Haaren wäre grau.

Lucinde. Ha! ha! ha! Der Undankbare, der Treulose, wie Leon spricht.

Hannah. Und doch, Mademoisell, hatte der Schelm einen Brief aus einem Buche gestohlen, in dem er mich darum bat; sein Nachfolger wies mir es, wo er den Brief her hatte.

Lucinde. Aber, ehe ich mir es versche, werde ich wohl in des einen oder des andern Gewalt seyn.

Hannah. Ach, Mademoisell, der Herr diesen Morgen!

Lucinde.

Lucinde. Der Mensch ist artig, und ich müßte mich sehr irren, oder meine Ruhme Victoria denkt eben so von ihm.

Hannah. (bey Seite) Sie irren sich gar nicht.

Lucinde. Doch wünschte ich, ich hätte Cleanthen gesehn, ehe Cleon gekommen wäre.

Hannah. Ich will Ihnen sagen, wie Sie das machen können, Mademoisell. Victoria hat niemals einen Liebhaber gehabt und ist Ihre vertrauteste Freundin. Nun, Mademoisell, wenn Sie sie bewegen könnten, daß sie in ihrem eignen Namen an Cleanthen schrieb. Sie sprächen ihn dann unter Victoriens Namen insgeheim; und sollte sich ja etwas eräugnen, so sind Sie beyde sicher, und niemand kann hinter die Wahrheit kommen. Sie haben nicht an ihn geschrieben, Victoria hat ihn nicht gesprochen.

Lucinde. Ein glücklicher Einfall. Gehe gleich zu ihr, ich wollte zu ihr kommen, oder sie sollte zu mir kommen.

Hannah. Ich fliege hin. (Sie geht ab.)

Lucinde. Des Mädchens Einfall ist sehr glücklich, denn ich habe noch eine andre Absicht dabey. Ich erforsche bey der Gelegenheit meine Freundin Victoria, und erfahre, ob ihr der angenehme junge Mensch gefällt oder nicht. Denn, wenn sie, da sie sonst so zurückhaltend
ist,

ist, sehr leicht meinen Plan mit Cleanthen ein-
geht, so ist sie gewiß in den Fremden verliebt,
oder hat mich im Verdacht, als wenn ich ihn
liebte. Was drängt sich für eine plötzliche Liebe
in mein Herz, vor der Victoriens lange und
treue Freundschaft, Cleons heftige und bestän-
dige Liebe sogleich verschwindet? Wie gelangt
man durch unsre Augen zu unsern Herzen? . . .
Liebste Freundin . . .

Vierter Auftritt.

Lucinde, Victoria, Hannah.

Victoria. Liebste Lucinde, ich kam so ge-
schwind als ich konnte. Was verlangen Sie?

Lucinde. (zu Hannah) Setze Stühle, gib
den Thee her, und laß uns alleine. (Hannah
geht ab.) Liebste Victoria, Sie sind jederzeit
meine vertraueste Freundin gewesen; Ihre
Behutsamkeit und Vorsicht hat mich oft für
Fehlern bewahrt, ich gestehe es.

Victoria. Aber, liebste Freundin, wozu
der Eingang? Zur Sache!

Lucinde. Sie wissen alles, was zwischen
mir und Herr Cleonen vorgegangen ist.

Victoria. Ich habe allemal Ihre Wahl ge-
billigt, und billige sie jetzt mehr als jemals.
Denn nicht nur das Aeußerliche wird Ihnen
würdigen

würdigen Liebhaber zu einem angenehmen Ehe-
manne machen, sondern . . .

Lucinde. Es ist wahr, aber der alte Dr-
gon war diesen Morgen hier, und trug mir
mit Genehmhaltung meines Vaters einen an,
den ich lieben soll.

Victoria. Wenn Sie sich entschließen kön-
nen, Ihrem Herrn Vater zu gehorchen, so be-
stehe ich nicht weiter auf Cleonen. Heut zu
Tage sind die jungen Leute dem Laster, der Ver-
schwendung ihres Vermögens und ihrer Ge-
sundheit so ergeben. . . .

Lucinde. (bey Seite) Was sie sich für
Mühe giebt mir auszuweichen! Die Falsche!
(laut) Aber liebste Freundinn, Sie verstehen
mich nicht. Ihre Freundschaft ist zu hitzig, sie
hat meine Erklärung nicht erwartet. Seines
Sohnes wegen, der in Dyford gewesen ist, kam
er zu mir. Er will unten vor der Thüre mit
ihm sprechen, damit ich ihn zu sehen bekomme.
Jezzo gleich . . .

Victoria. Ja, seinen Eltern muß man in
allen Stücken gehorsam seyn. Ich glaube auch,
ein roher junger Mensch, der die Stadt noch
nicht gesehen hat, ist besser, als ein älterer, der
in allen ihren Lastern erfahren ist. Ich wün-
sche Ihnen Glück dazu. Er ist sehr reich und
sehr unerfahren; er ist vor kurzen erst nach Lon-
don gekommen, weil . . .

Lucinde.

Lucinde. Aber es wird viel Zeit kosten, ehe man einem rohen Menschen Manieren beybringt.

Victoria. Bringen Sie ihm keine bey. So bleibt er, was er ist, und nimmt in andern Dingen zu. Es ist besser, Sie bekommen an ihm einen jungen unerfahrenen Menschen. Wie konnte mir es doch einfallen, daß jener alte für Sie wäre! Ja, Lucinde, das Alter hat seine Schwachheiten, und es ist eine traurige Aussicht für ein junges schönes Mägdchen, wenn sie zum voraus sieht, daß sie eine Wärterinn, aber nie eine Mutter werden wird.

Lucinde. O hätte ich doch Ihre Klugheit! Aber, liebste Freundin, ich muß Sie um etwas ersuchen. Schreiben Sie ihm, er sollte sich auf den Abend in dem Park einfänden. Ich werde mich einstellen, und mich auf die Art unerkannt mit ihm unterreden. Die Alten wurden wohl gar eins, ehe ich noch das geringste von meinem Manne wußte. Und wenn man seinen Mann nicht kennt, wie kann man ihm mit uns umgeh'n lernen, das heißt, ihm gehorchen?

Victoria. Dieß hätte ich ohne Ihr . . . Das heißt verstanden. Hierzu kommt, einem gelehrten Manne läßt es sich am besten gehorchen.

Lucinde. Weil er so viel Einsicht hat . . .

 E Victoria.

Victoria. Nein, weil er so wenig Einsicht hat . . . Doch ich will gleich gehen, und Ihren Auftrag besorgen. Ich wünsche Ihnen von Herzen viel Glück in der Sache.

Lucinde. Ich danke Ihnen, beste Freundin; ich hoffe alles Gutes.

Victoria. Wo wollen Sie hin, beste Freundin? Nicht doch! Das ist nicht freundschaftlich . . . Gehen Sie so mit mir um Mademoisell?

Lucinde. Nein, Mademoisell, ich muß die Ehre haben Sie zu begleiten.

Victoria. Ich gebe es nicht zu, ich gebe es nicht zu.

Lucinde. So müssen Sie mir versprechen, Mademoisell, gegen mich eben so frey zu seyn. (Victoria geht ab.) Ich habe sie zu meiner Vertrauten gemacht, und nun sucht sie mir meinen Liebhaber zu entziehen. Wie sie sich hat verstellen können! . . . Ich traute ihr nicht! Der Verschlagnen! Nun fange ich sie auch an zu hassen. Ich will ihr gleich nachgehn! (Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

(Der Schauplatz ist auf der Straße.)

Orgon, Cleanth, Valer.

Orgon. Nun, Cleanth, wo bist du seit dem herum gelaufen? Ist nicht die Stadt in deiner Abwesenheit viel größer geworden?

Cleanth. Ja wahrhaftig, ich hätte nicht so eilig von Oxford weggehen sollen; wäre ich noch ein Jahr länger dort geblieben, sie hätten bis zu mir gebaut.

Orgon. Aber die Veränderungen schienen dich nicht sehr zu rühren. . . . Wo bist du gewesen?

Cleanth. Nein, in Wahrheit, ich habe mich über die neue Börse nicht genug wundern können.

Orgon. Aber höre, Sohn, du mußt mir nicht auf die öffentlichen Plätze gehn und das Frauenzimmer begaffen. Hast du dir etwas gekauft?

Cleanth. Einige Kleinigkeiten! Es waren da so viel schöne Kaufleute und Ladendiener, daß ich nicht wußte, wo ich zuerst hin gehen sollte. Da lispelte einer: Bänder, Lady, Handschuhe, Palatine; dort schrie ein anderer: Sir, wollen Sie nicht ein schönes Degenkuppel kaufen? Denn hörte ich wieder eine leutselige

lige Stimme: Brauchen Lady keine Hauben, Schleyer, feine neue seidne Strümpfe? Ich gieng vorbey, als wie durch ein Serail, durch eine lebendige Gallerie von Schönheiten, sah bald da bald dort hin, ich bückte mich, sie lachten, entwischte endlich noch glücklich, und brachte Ihnen Ihren Sohn und Erben von allen den Blicken und Pfeilen unverletzt wieder, obgleich mein Herz ihnen nur schwachen Widerstand leistet. Ich wundre mich, woher ich so viel Neigung zur Liebe habe.

Orgon. Du magst sie haben, woher du willst, es ist deine Pflicht, sie zu veredeln, und auf einen anständigen Gegenstand zu richten. Aber, Cleon, du weißt, ich höre es allemal gern, wenn du gegen mich so aufgeräumt, wie sonst, bist. Doch jetzt habe ich etwas wichtiges mit dir zu reden . . . (bey Seite.) Die finstre Mine, die er auf einmal machte, sah mir recht ähnlich. (laut.) Ja, was ich dir jetzt sagen will, ich versichre es dir, ist außerordentlich wichtig.

Cleantb. Ja, ich konnte einigen, wie man es nennen könnte, Ausschweifungen nicht entgegen. Aber . . .

Orgon. Ich beklage mich nicht über deinen Aufwand, davon wollte ich nicht reden. Meine Kräfte nehmen immer mehr ab, und mit ihnen meine

meine Begierden; aber deine wachsen noch mit dir. Ich gebe dir also gerne zu Befriedigung der Deinigen das, was ich an mir erspare. Die Ordnung der Dinge bringt es so mit sich. Ich mag kein Geld zusammen scharren, das mir jetzt nur zum Ansehn nützte, und deine Jahre erfordern Ergötzungen, wie sie sich für dich schicken, und die nach deinem Geschmacke sind. Dein Vergnügen ist das meinige. Es ist mir, als wenn meine Jugend und meine frohlichen Jahre zurück kämen, wenn ich dich sehe.

Cleantb. Was macht Ihnen also Unruhe, Sir?

Orgon. Deine Liebe zur Soldatentracht, macht mir hange, du möchtest zu einer gefährlichen obgleich rühmlichen Lebensart Lust haben, dein Leben, das deinem Vater theurer ist, als dir selbst, täglichen Gefahren aussetzen; ich bin daher willens, dich zu versorgen, und habe dir ein junges, verständiges, fluges, reiches und schönes Mägdchen ausersehn.

Cleantb. (bey Seite.) Ach, Victoria! (laut.) Bey so einer Sache kann man nicht langsam genug zu Werke gehen.

Orgon. Nein, ich habe mich gar nicht übereilt. Ihr Vater und ich sind ein Paar alte Bekannte, und im Vertrauen auf ihre Würdigkeit und deinen Gehorsam habe ich mich so weit

eingelassen, daß ich mit Ehren mein Wort nicht zurück nehmen kann.

Cleanth. Wie aber, Sir, wenn mich die Ehre ins Feld ruft, wo ich Ihren Namen durch eine brave That verewigen kann?

Orgon. Noch besser kannst du das zu Hause, Cleanth, wenn du mir einen braven Enkel schenkst. Ja, ja, das mußt du . . .

Cleanth. (bey Seite.) Wie werde ich etwas ausfinden?

Orgon. Ja, das thue, Cleanth, das mußt du thun.

Cleanth. Wenn es aber nun unmöglich ist?

Orgon. Unmöglich? Wie?

Cleanth. Auf meinen Knien bitte ich Sie um Verzeihung, Sir. Ich habe . . .

Orgon. Was hast du?

Cleanth. Zu Dyford . . .

Orgon. Was hast du zu Dyford? Stehe auf und sage mir es.

Cleanth. Ja, da habe ich mich verheirathet, wenn Sie es denn wissen müssen.

Orgon. Verheirathet? Ohne meine Einwilligung.

Cleanth. Ich ward darzu gezwungen. Sie können alles leicht für ungültig erklären lassen, wenn Sie sonst wollen. Es war der unglücklichste

lichste Zufall von der Welt! Doch wahrhaftig, es ist ein vortreffliches Frauenzimmer!

Vater. (bey Seite.) Wie hat er uns alles das so lange geheim halten können? Aber ich erinnere mich wohl, er blieb ganze Nächte außer dem Hause, und niemand wußte, wo.

(Lucinde und Victoria sehen im Fenster.)

Lucinde. (für sich) Es ist eben der, der uns den Morgen begegnete, und ich lasse meine Nebenbuhlerin an ihn schreiben! Wie frech sie den jungen Menschen ansieht, und auf alle seine Geberden Achtung giebt!

Victoria. Betty, siehst du, wie aufmerksam, mit was für feurigen Augen Lucinde hinunter sieht! . . . Nimm den Brief, und gib ihn hin, wenn der Alte fort ist. Wie eifrig sie ihn betrachtet! Ja, ja, einige Frauenzimmer! . . . (Sie sehen wieder hinein.)

Orgon. Es mag gut seyn, es läßt sich nicht ungültig machen . . . Wie heißt sie?

Cleantb. Mathilde, und ihr Vater Newton.

Orgon. Die Namen habe ich in meinem Leben nicht gehört, aber fahre fort.

Cleantb. Ich sahe das Frauenzimmer in einer öffentlichen Assemblée, ihr erster Blick besiegte mich. Von dem Augenblicke an schwächete ich vor Liebe, und in ihrer Abwesenheit verlor ich alles Leben. Der Sonne be-

lebende Einflüsse hatten keine Wirkung auf mich, von mir unbemerkt gieng sie auf und unter; niemanden konnte das menschliche Leben mehr ein Traum seyn, als mir. Alles dieß bemerkte sie, und bemerkte es nicht, ohne gerührt zu werden. Sie bewies sich gegen meine edle Leidenschaft auf eine edle Art dankbar, Gefälligkeiten erhielt ich bald von ihr, aber nur solche, die mit der strengsten Ehrbarkeit bestehen konnten.

Valer. (bey Seite.) O vermuthlich haben Sie auch niemals andre verlangt.

Cleantb. Wir verabredeten es, uns alle Abend zu sprechen, in den süßesten Stunden der Liebe. Einmals war ich des Abends bey ihr. Es war, ja ich erinnere mir es noch, es war am zweyten December. Den Abend ward ich gefangen.

Valer. (bey Seite.) Das ist wunderbar, ein Mensch von seinem Verstande läßt sich zur Heirath überreden.

Cleantb. Ihr Vater aß den Abend nicht zu Hause. Das machte uns sicher. Durch einen Zufall aber kam er eher wieder, als wir dachten. Wir hörten ihn vor der Thüre. Wie erschracken wir! Sie versteckte mich hinter ihre Bette, und ließ ihn herein.

Orgon.

Orgon. Ich erzittere für die arme junge Lady! . . . Fahre fort. Wie kam sie wieder zu sich selber?

Cleantb. Sie fieng wohl ausgedachte kleine artige Erzählungen an, um ihn zu belustigen, und ihre Zerstreuung zu verbergen. Aber er unterbrach sie, und kündigte ihr an, sie sollte so bald als möglich einen heirathen, der ihm den Abend vorgeschlagen worden war. Das gieng mir, wie ein Dolch, durchs Herz. Orgon. Und sie?

Cleantb. Sie gab ihm die allgemeinen Antworten, die in dergleichen Fällen gegeben zu werden pflegen, und machte ihre Sachen so gut, daß er schon wieder gehen wollte, aber in dem Augenblicke schlug meine Taschenuhr zehn. Er kehrte sogleich wieder um, und fragte seine bestürzte Tochter, wo sie die Uhr hätte. Sie schrie, ihre Muhme Marthas hätte sie ihr vom Lande hereingeschickt, daß sie sie ausbessern lassen sollte. Er sagte, er wollte es besorgen. Sie kam zu mir, aber als ich sie ihr geben wollte, hatte sich das Uhrband in den Hahn einer Pistole, die ich immer bey solchen Gelegenheiten bey mir führte, so verwickelt, daß über meiner Eilfertigkeit die Pistole losgieng. Meine Geliebte fiel in Ohnmacht. Der Vater lief hin-

aus, und schrie: Mörder. Ich hielt sie für todt, und fürchtete mich vor seiner Zurückkunft. Er kam auch gleich mit zwey ungesümmen Kerls, seinen Söhnen, und allen seinen Bedienten hinein. Ich wäre vielleicht noch entwischt, aber sie stellten sich mir mit bloßen Degen in den Weg. Ich verwunderte beyde, aber ein handfestes Mensch schlug mir mit einer Feuerschaufel auf einen Schlag den Degen aus der Hand, und brach ihn in Stücken.

Orgon. Aber die arme junge Lady!

Cleant. Ich ward also ergriffen. Unterdessen war Mathilde wieder aufgelebt. Als sie aber mich als einen Räuber gefangen, ihre Brüder bluten sah, wäre sie fast wieder niedergesunken. Was sollte ich machen? Ich sah den Greis in doppelter Angst wegen seiner Söhne Leben, und seiner Tochter Ehre, von beyden hielt er mich für den Räuber. Mit mitleidsvollen, sterbenden, strahlenden Blicken flehte sie, erinnerte sie mich, was ich ihrer treuen Liebe schuldig wäre. Der gerechten Furcht vor der Rache der Familie, und meiner Geliebten noch schrecklichen Vorwürfen gab ich endlich nach, und so, Sir, ward ich ein Märtyrer einer ehrbaren Liebe.

Orgon.

Oregon. Am meisten table ich, daß du es deinem besten Freunde verschwiegen hast. Ich will gleich zu Lucindens Vater gehen, und mich entschuldigen. Er ist mein Freund. (Er geht.)

Valer. Ueber die Heirath kann ich mich nicht genug wundern.

Cleanth. Glaubst du sie auch so gewiß, als der Alte? Ich muß meine Sachen vortreflich gemacht haben! Ha! ha! ha!

Valer. Wie, die Uhr, die Pistole, die Ohnmacht der Lady, ihre mitleidsvollen strahlenden Blicke, alles ist Chimäre?

Cleanth. Nichts als geschickte Erdichtung, daß mich Victoria nicht verliert.

Valer. Darf ich mir eine Gewogenheit von Ihnen ausbitten?

Cleanth. Was könnte ich dir, meinem vertrautesten Freunde, abschlagen?

Valer. Nur so viel bitte ich mir aus, daß Sie mir in Zukunft allemal einen geheimen Wink geben, wenn ihre Lü . . . geschickte Erdichtungen seyn sollen. Aber so in der Geschwindigkeit alle Umstände zusammen zu setzen! Sie konnten unmöglich bey dem Anfange Ihrer Erzählung das Ende wissen, und doch . . .

Cleanth.

444 Der lügenhafte Liebhaber.

Cleanth. Das sind Talente, wunderlicher Mensch, das sind Talente! Lernen läßt sich die Kunst zu lügen nicht, man müßte denn Laune, Wiß, Erfindungskraft, Gegenwart des Geistes, Gedächtniß, Vorsichtigkeit, u. s. w. durch Fleiß erlangen können. Man darf nicht stocken, nicht roth werden . . .

Valer. Wer kömmt da?

Sechster Auftritt.

Cleanth, Valer, Betty.

Betty. Darf ich mich unterstehn, mir die Freiheit zu nehmen, Sie um Ihren Namen zu fragen?

Cleanth. Mein schönes Mägdchen, mein kleiner weiblicher Ganymedes, reizende Hebe, du darfst mich um meinen Namen fragen. Denn ich werde dir ihn nicht sagen, als bis du . . . denn ich möchte gerne noch länger mit dir sprechen . . .

Betty. Sind Sie nicht Herr Cleanth?

Cleanth. Ja das bin ich, meine Liebe.

Betty. Hier also! . . . (bey Seite) Es ist ein rechter artiger Mann. (Sie geht ab.)

Cleanth. (liest) Sie werden sich wundern! Diesen Abend bey Rosemunds Leiche dem Park gegen

gegen über sehn Sie mich, Victoria. . . .
 O Glück! Was muß mit dem Mägdechen vor-
 gegangen seyn! . . . O Valer! Valer! frage
 mich funfzig Fragen auf einmal! Was mir
 fehlt? Woher die Freude? Woher der Brief?
 O in diesem Augenblick, glaube ich, könnte ich
 sterben, damit mir das Schicksal kein künftiges
 Uebel bestimmen könne, meine jetzige Freude zu
 vernichten. Nun, Valer, warum fragst du
 mich nicht, was giebt es denn?

Valer. Wenn Sie mir nur Zeit dazu
 ließen . . .

Cleanth. Nein, sage nichts. Laß mich al-
 les sagen. Wie gern möchte ich meiner Schö-
 nen Lob, jede ihrer Schönheiten erheben! Aber
 meine Seele ist zu voll, sie kann nichts vernehm-
 liches hervorbringen, sie kann in nichts als
 Namen und Ausrufungen ausbrechen. O Vi-
 ctoria! Victoria! Victoria! Hier lies!

Valer. Ja, da steht wohl Victoria. Aber
 ich besorge immer, es ist ein Irrthum vor-
 gegangen.

Cleanth. Nein! Knie nieder und bitte um
 Verzeihung! Du wirst doch nicht glauben, daß
 die, die nicht mit mir sprechen wollte, an mich
 schreiben würde. Aber alle Entzückungen bey
 Seite gesetzt, gehe ihrem Mägdechen nach, suche
 so viel als du kannst von ihrem Vermögen und
 so

so ferner zu erfahren. Schmeichle dich bey ihr ein, daß du sie öfter sprechen kannst. (Water geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Cleanth. Donne.

Donne. Ihr Diener, Sir.

Cleanth. Gleichfalls! Was wollen Sie bey mir?

Donne. Dieser Brief wird es Ihnen sagen.

Cleanth. (liest) Aus einem Freunde haben Sie mich zu Ihrem Todtfeinde gemacht. Morgen früh um sechs Uhr erwarte ich Sie mit Ihrem Degen zu Heidpark, Eleon. Wissen Sie den Inhalt von diesem Briefe?

Donne. Ja, Sir, es ist eine Herausforderung von Herr Eleon.

Cleanth. Werden Sie sein Secundante seyn?

Donne. Ich erbot mich dazu, aber er will es allein mit Ihnen ausmachen.

Cleanth. Je weniger Gerichte, desto besser schmeckt das Essen.

Donne. Sie sind sehr scherzhaft, Sir.

Cleanth. Scherz ist immer meine Antwort auf Cartelle gewesen. Ich werde es aufs genaueste beobachten. (Donne geht.) Ich kriege hier sehr geschwind viel zu thun. Hier will ich dich

dich hinstecken, du Brief der Liebe, hier hin dich, Brief des Hasses. Männer in Geschäften müssen Ihre Papiere sortiren. . . . Wenn mich der nur nicht zwey Briefe hat einstecken sehn!

Achter Austritt.

Cleanth. Valer

Cleanth. O Valer, noch mehr Avanturen! Noch eine Lady hat an mich geschrieben.

Valer. Zeigen Sie mir den Brief.

Cleanth. Nein! Es wird mir eine Entführung darinnen angeboten. Sie ist vom Stande. Ein Kammerdiener brachte mir ihn. An den alten Weibermährchen kann doch nichts seyn, daß man besonders glücklich ist, wenn man in seiner Mutter Hembde gewickelt wird. Mit mir werden sie wohl wie mit jedem andern Kinde umgegangen seyn, mir ein Fallmützchen aufgesetzt, mich fest gewickelt, mit mir auf dem Arme gespielt und mir London gezeigt haben, und doch habe ich so erschreckliches Glück mit dem Frauenzimmer.

Valer. Aber lassen Sie mir nur den Brief sehn!

Cleanth. (liest) Nein! Nein! Ein Frauenzimmer von Stande so weit gehn? Aber in Wahrheit meine Liebe . . . Ihr Verstand . . .

Nein

448 Der lügenhafte Liebhaber.

Mein Page an der hintern Treppe . . . Ihre Verschwiegenheit und Ihre Liebe zur Wahrheit . . .

Valer. Ja, da treffen es Lady. Den Henker, ich will nur auch so lustig und fröhlich seyn, wie Sie. Ihr muthwilligen Leute habt das Glück alleine.

Cleanth. Wohl angemerkt, Valer. Wir wissen weder aus noch ein vor lauter Liebeserklärungen, wir wollen unsre Zeit so fröhlich zubringen, als irgend jemand. Nichts als Liebe soll unser Geschäfte seyn!

Dritter